

Agenda

Trügerische Sicherheit

Von Regula Stämpfli



Erinnert sich noch jemand daran, wie es sich im Kalten Krieg lebte? Wie sich damals die Bedrohung für Leib und Leben äusserte? Als es ausreichte, «SS-20» zu sagen, um ein tödliches Frösteln zu spüren und zwei rote Telefone die letzte Hoffnung darstellten? Die Erinnerung daran

ist verblasst, und die Menschen haben sich in der trügerischen Sicherheit der Konsumidylle eingerichtet. Dabei sind die Arsenale der beiden Supermächte immer noch prall gefüllt, leider nicht mehr nur mit Atomwaffen, die uns in Schach halten, sondern mit ganz neuen Gewalten. Die USA arbeiten seit Jahrzehnten auf Hochtouren daran, ihr und mein Innerstes mit lückenlosen Informationen marktauglich zu machen. Der alte Gegner Russland ist weniger geschickt, aber nichtsdestotrotz mächtig: In archaischer Art und mit klassisch brutaler Gewalt wird via Rohstoffe die Welt beherrscht. Der Kalte Krieg spielt sich nicht mehr zwischen den ehemaligen Grossmächten, sondern direkt um die Einflussnahme auf unsere Individualität, unseren Körper ab.

Nicht erst seit Bekanntwerden der NSA-Abhörskandale ist der Prozess im Gange, das eigene Selbst mehr und mehr in virtuelle Clouds zu verlagern, um genau dort enteignet zu werden. Jede noch so kleine elektronische Regung füttert die Computer der Geheimdienste und der multinationalen Konzerne weltweit. Uns werden die bürgerlichen Grundrechte mit atemberaubender Geschwindigkeit geklaut, nur scheint das die Mehrheit nicht zu stören. Wenn alle Menschen Opfer der Überwachung sind, merkt der Einzelne gar nicht mehr, dass Big Brother nicht nur Terroristen, sondern vor allem auch ihn als Einzelmenschen bekämpft.

So viel Verschwiegenheit und Geheimnistuerei hat Russland gar nicht nötig. Unter der Herrschaft von Wladimir Putin hat das Land seine einstige Machtstellung wieder erlangt: Diesmal mit Erdöl und Erdgas. Die Greenpeace-Aktivistin, Pussy Riot und unzählige sogenannte «Regimegegner» kriegen dies am eigenen Leib zu spüren. Und unsere Regierungen schauen ungerührt zu oder schliessen mit dem Ungeheuer lukrative Verträge ab. Denn wer schon mit China Panzerspiele betreibt, dem ist auch ein russischer Autokrat sympathisch. Wer regt sich denn schon auf, wenn 200 Jahre europäische Geschichte dem Erdöl, dem Ergas, dem Dollar oder immer mehr der chinesischen Währung Renminbi geopfert werden? Wenn Rohstoffe und Aktienkurse im afrikanischen Kontinent so gesät werden, dass als Resultat dieser Politik dann tote Flüchtlinge aus dem Mittelmeer «geerntet» werden «dürfen»?

Informationen, Rohstoffe und manövrierbare Menschenmassen sind die Währungen des 21. Jahrhunderts. Dabei haben wir vor lauter digitaler Euphorie gedacht, dass nun das Wassermann-Zeitalter eingeläutet wurde! Tja. Im kommenden Winter werden uns aber weder Twitter, Facebook, Google noch Amazon heizen. Wenn alle Facetten des gläsernen Bürgers im Lichte von Glasfaserkabeln durchleuchtet werden, wenn alle noch verbliebene Natur und alle Meere im Öl ersaufen, alle demokratischen Errungenschaften von Gazprom erstickt werden, wenn jede europäische Kranken- und Sozialversicherung mitsamt dem Mindestlohn wie ein Hund im chinesischen Wok landet, dann wehren sich nicht mehr nur Greenpeace oder solch unverbesserliche Mahnerinnen wie ich. Willkommen im Krieg 2.0.

Ein geistliches Gremium im Kampf mit der Natur

Die Kirchenherren und die «Baseler Nachtigall»

Von Sigfried Schibli

Basel und die Religion, das ist nicht erst seit der Diskussion um die kantonale Koordinationsstelle für Religionsfragen ein Thema. Es wurde schon rund 80 Jahre vor der Reformation virulent. Damals hielten kirchliche Würdenträger in Basel gerade ein Konzil ab. Es begann 1431 und dauerte 18 Jahre. Bedeutend wurde es unter anderem durch den sogenannten «Konziliarismus» – die Auffassung, dass ein Konzil über dem Papst steht. An seinem Ende standen die Absetzung des Papstes Eugen IV., die Exkommunikation der meisten Konzilsteilnehmer und die Wahl des neuen Papstes Felix V., der als bisher letzter Gegenpapst in die Geschichte eingegangen ist.

Weil auch Konzilsteilnehmer gelegentlich frische Luft brauchen, gingen einige von ihnen in der Umgebung von Basel spazieren. Wir schreiben das Jahr 1433, unser Sonderkorrespondent berichtet aus nächster Nähe. «Prälaten und Doktoren, Mönche von allen Farben» sieht er durch das Wäldchen spazieren, lebhaft diskutierend und argumentierend, «ob Thomas von Aquino ein grösserer Philosoph sei als Bonaventura». Unser Berichterstatter weiss aber noch mehr über jenen Spaziergang. «Plötzlich, mitten in ihren dogmatischen und abstrakten Diskussionen, hielten sie inne und blieben wie angewurzelt stehen vor einem blühenden Lindenbaum, worauf eine Nachtigall sass, die in den weichsten und zärtlichsten Melodien jauchzte und schluchzte. Es ward den gelehrten Herren dabei so wunderselig zumute, die warmen Frühlingstöne drangen ihnen in die scholastisch verklausulierten Herzen, ihre

Gefühle er wachten aus dem dumpfen Winterschlaf, sie sahen sich an mit staunendem Entzücken ...»

Wem würde da nicht warm ums Herz? Katholische Konzilsherren – Damen sind keine dabei – unterbrechen ihre gelehrten Streitereien und entdecken die Schönheiten der göttlichen Natur, verkörpert in der Nachtigall auf dem Lindenbaum.

Da schöpft einer der Konzilsherren den Verdacht, «dass solches nicht mit rechten Dingen zugehen, dass diese Nachtigall wohl ein Teufel sein könne, dass dieser Teufel sie mit seinen holdseligen Lauten von ihren christlichen Gesprächen abziehen

Eine Geschichte über den Regulierungseifer, die zugleich frei erfunden und doch ewig wahr ist.

und zu Wollust und sonstig süssen Sünden verlocken wolle». Man exorziert den Vogel, worauf dieser antwortet: «Ja, ich bin ein böser Geist!», und lachend davonfliegt. Noch am selben Tag seien die Hörer dieses Vogelkonzerts erkrankt und bald darauf gestorben, schreibt unser Zeuge. Bei diesem handelt es sich um den Düsseldorfer Juden Heinrich Heine, der die Legende von der «Baseler Nachtigall» 1834 niederschrieb. Es ist eine Geschichte über den Regulierungseifer, die frei erfunden und doch ewig wahr ist. Ein Beispiel dafür, dass nicht alles, was süss und lieblich ist und nicht ins vorgegebene Schema passt, von der Obrigkeit verboten gehört. sigfried.schibli@baz.ch

Bahnerths Maladien



Leben mit Therapie (III)

Schon wieder ein Positionswechsel. Neuerdings sitze ich mit meinem Therapeuten an einem Tisch, weil er meint, die situative Sitzänderung würde meine Haltung gegenüber der Therapie neu positionieren. «Michael», sagt er, «lassen Sie uns heute über Sexualität reden. Empfinden Sie Ihre Sexualität als normal?» «Können Sie normal definieren?» «Verbinden Sie beim Akt Körper und Seele zu einem Einklang aus Geben und Nehmen?» «Sie meinen, ob ich Liebe mache oder nur Sex?» «Ich möchte wissen, ob Sex für Sie ein Liebesakt ist.» «Kennen Sie den Satz von Charles Bukowski – ‚you don't fuck the brain, but it's the brain that fucks?«» «Was wollen Sie damit sagen, Michael?» «?» «Meinen Sie damit, dass Trieb und Seele unvereinbar sind?» «Nein, ich meine, dass ich auf Seelen stehe, die in schönen Körpern wohnen und die Sexualität als die letzte übrig gebliebene Freiheit im Tun des Menschen begreifen, als letzte Grenzenlosigkeit, und die mit der gehörigen Portion Passion auch ausleben, wenn Sie meinen, dass ich es mag, wenn eine Frau im Liebesspiel gleichzeitig Göttin ist und Geilheit, wenn Sie meinen, dass ich Zärtlichkeit mag, aber auch Härte, wenn Sie meinen, dass ich meine, Sex ist immer auch ein Spiel um Macht, um Wohlgefühl und Schmerz, um oben und unten im Wechselspiel, aber auch um grösstmögliche Verschmelzung von zwei Menschen in ein und demselben Moment, was ja auch Liebe ist, wenn Sie meinen, dass ich süchtig bin nach solch einer Frau, die die Seelengrösse hat zu solchen Gefühlswelten, dann muss ich sagen, ich würde mich bezeichnen als...» «Michael, danke, die Zeit ist bei.» «Schade.» michael.bahnerth@baz.ch

Stumm

Theater – auf ein Neues!

Von Reinhardt Stumm

Ganz früher, also ziemlich viel früher, in den 1950er- und 1960er-Jahren, war das noch ganz anders. Man brauchte nicht einen, man brauchte zwei Theaterdirektoren. Einen für das Stadttheater und einen für die Komödie. Das Stadttheater kam amtlich, bürokratisch daher. Die Komödie (in der meistens irgendetwas gebaut wurde), von der Gründung 1950 bis 1968 geleitet von Egon Karter (18. 10. 1911–17. 11. 2006), gab sich hingegen beinahe feierlich. Konferenzen hatten Stil. Die geladene Presse sass im Halbkreis im Foyer, die Veranstalter sassen an einem langen Tisch. Die Flaschen auf den Tischen waren ausgesucht, nicht zufällig, Trinken hatte mit Kultur zu tun. Längst kannte nicht jeder jeden, das grosse Geschäft mit Titelträgern hatte noch nicht richtig angefangen.

Die Wahl eines neuen Theaterdirektors war stets eine geheimnisvolle Sache gewesen. Am wichtigsten war es (nach längerer Pause), wieder einmal Grundsätzliches zu verhandeln. Was ist Theater, welche Aufgaben sollen ihm übertragen werden, wie werden Verantwortungen verteilt? Was darf es kosten? Und natürlich, den neuen Mann (es war immer ein Mann) zu finden. 1962 bis 1968 hiess der erste Mann im Stadttheater Basel Friedrich Schramm (26. 1. 1900–25. 1. 1981), immerhin Träger des Grossen Goldenen Ehrenzeichens der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger. 1968/1969 wurden Stadttheater und Komödie zum Basler Theater vereint, die Gesamtdirektion übernahm Werner Düggelin, sein künstlerischer Beirat war (1968–1969) Friedrich Dürrenmatt.

Düggelin war Direktor von 1968 bis 1975 (eine Jahresgesamtbesuchszahl ist in Erinnerung: 226898). Seine Ehrenliste war lang! Unvergess-

lich ist mir (1972) Dieter Fortes «Cenodoxus» – Salzburger Festspiele. Sechs Basler Inszenierungen wurden unter Düggelins Direktion zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Im November 1978 gründete Moritz Suter die Crossair. Basel wurde also auch noch Hauptsitz einer Fluggesellschaft. Mit der Crossair unternahm die diskreten Auswahlgruppen der Basler Theatergesellschaft ihre Reisen – zum Beispiel nach München. Dort war Frank Baumbauer, der 1945 in München zur Welt kam, Kandidat. Seit 1972 stand Baumbauer beim Bayerischen Staatsschauspiel im Brot, von 1983 bis 1986 als Intendant. Hier kaufte ihn das Trüppchen aus Basel, das eines Morgens früh in die Crossair-Maschine nach München kletterte. Baumbauer kam nach Basel und wurde Direktor – von 1988 bis 1993, als Nachfolger von Horst Stakus, der ab 1978 das Basler Theater geleitet hatte. Baumbauer war neu im Revier. Normalerweise hatte die Karriereleiter der Theaterleute die anerkannten Spitzenleistungen der Regie zum Ziel. Baumbauer inszenierte nicht selber, er liess die Leute kommen. Und sie kamen alle! Holten sich ihre Lorbeeren hier. Es waren die Jahre, in denen das Schauspiel Basel zu den ersten Instituten der Branche gehörte. Zu den Regisseuren gehörten Ruth Berghaus, Barbara Bilabel, Harald Clemen, Werner Düggelin, Achim Freyer, Hans Hollmann, Peter Konwitschny, Johann Kresnik, Antje Lenkeit, Christof Nel. Frank Castorf inszenierte zum ersten Mal im Westen – die Treppenbühne in der alten Komödie wird niemand vergessen, der damals dabei war! Berühmt wurden über Nacht die italienischen Brüder Lievi, Cesare Lievis Inszenierung des «Käthchen von Heilbronn» kam zum Theater-treffen nach Berlin – genauso Harald Clemens' Inszenierung des «Korbes» von Tankred Dorst.

Baumbauer blieb bis 1993. Es war die seitdem nicht mehr übertroffene Spitzenzeit des Theaters Basel. Kaum ein Name, der später auf den Zetteln stand, hatte nicht vorher in Basel gegläntzt. Er ging nach Hamburg, wo er bis 2000 Intendant blieb. Dreimal wurde das Hamburger Schauspielhaus in jenen Jahren zum Theater des Jahres gewählt. Und nicht nur das, Baumbauer schaffte, was kaum jemand schaffte, er nahm das alles mit – ohne Löcher zu reissen. In Hamburg setzte er seine Arbeitsmethode so erfolgreich fort, dass gar Leute wie Christoph Marthaler scheinbar mühelos in die Spitzenpositionen rutschten. Dabei hatte jenes Theater immer noch Stil, bestand auf gepflegtem Äusseren. Eine Platzanweiserin forderte mich auf, meine Jacke wieder anzuziehen, die ich in einer Balkonreihe ausgezogen hatte, es war zu warm. Begründung? Das sieht nicht schön aus! Einkaufen – man muss Theaterdirektoren einkaufen wie man ich weiss nicht was einkauft! Meine Flugreise nach München ist mir unvergesslich. Drei Damen und Herren der Auswahlkommission reisten im gleichen Flugzeug nach München. Ich ahnte es nur, ich kannte die Gesichter. Baumbauer bestätigte die Frage, jaja, er hatte einen Termin. Ich sah den neuen Chef zum letzten Mal vor seiner Berufung. Kurze Zeit darauf war er in Basel. Zu meinem Vergnügen wurde erst kürzlich seine Stammkneipe bei mir um die Ecke restauriert. Manche Erinnerung wurde wach. Wir wohnten eine Zeit lang Haus an Haus und sassen oft im selben Garten.

Es gab eine Menge Direktoren seitdem in Basel – keiner ist vergessen. Was sich verändert hat, ist die Luft darum herum, sozusagen. Merkwürdig ist doch, wie sehr sich das Theater als gesellschaftlicher Schwerpunkt verändert hat. Nicht Zahlen, inhaltliche Bedeutung. Und nun? Auf ein Neues!

Basler Zeitung

Nordwestschweizer ZEITUNG

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Verleger. Filippo Leutenegger

Chefredaktor. Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Eugen Sorg (eso), Leiter Autorenteam – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Stephan Sutter (sus), Blattmacher Assistent: Laila Abdel'Al

Politik. Thomas Wehrli (thw), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung – Claudia Biangetti (cb) – Dominique Burckhardt (db) – Viviane Joyce Laissue (vj) – Benedict Neff (ben)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi) – Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt. Raphael Suter (ras), Leitung – Daniel Wahl (wah), stv. Leitung – Denise Dollinger (dd) – Dominik Heltz (he) – Tina Hützi (th) – Denise Muchenberger (dm) – Karin Müller (kmu) – Martin Regensass (mar) – Markus Vogt (mv)

Baselland. Daniel Ballmer (dab), Leitung – Jonas Hoskyn (hys), stv. Leitung – Thomas Dähler (td) – Martin Brodbeck (-eck) – Peter de Marchi (pdm) – Thomas Gubler (Gu) – Boris Gygax (bgy) – Christian Horisberger (ch) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis) – Peter Walthard (wap)

Wirtschaft. Dieter Bachmann (dba), Leitung – Patrick Griesser (pg) – Rahel Koerger (rak) – Ruedi Mäder (rm) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Tilman Pauls (tip) – Tobias von Rohr (tvr) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Christoph Heim (hm), Leitung – Sigfried Schibli (sb), stv. Leitung – Muriel Gnehm (mgn) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Inlandkorrespondenten. Seraina Gross (sgr), Westschweiz – Gerhard Lob (lo), Tessin

Auslandkorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borger (bor), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Hannes Gamillscheg (HG), Kopenhagen – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Patrick Marcolli (map), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Renzo Ruf (rr), Washington – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Thomas Waldmann (tw)

Autoren. Michael Bahnerth (mb) – Felix Erbacher (FE) – Mischa Hauswirth (hws) – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Hansjörg Müller (hjm)

Kolumnisten. Ruedi Arnold – Martin Breitenstein – Thomas Cueni – David Dürr – Helmut Hubacher – Markus Mezel – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung: Markus Wüest (mw) Gesundheit heute: Martin Brodbeck (-eck) Mobil/Reisen/essen&Trinken: Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh) – Sarah Kuhni (sku)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb) – Christian Fink (cf)

baz.ch. Alexander Müller (amu), Leitung – Joel Gernet (jg) – Fabian Kern (ker), Sport

Produktion/Gestaltung. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Sarah Kuhni (sku) – Eva Neugebauer (ene) – Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (Stellvertretung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – David Pümpin – Urs Rist – Paul Schwörer (Todesanzeigen)

Bildredaktion. Melody Gygax, Leitung – Thomas Altnöder – Doris Flubacher Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Bildbearbeitung. Holger Böhrler – Thomas Tanner

Korrektur. Lesley Paganetti und Rosmarie Ujak, Teamleitung – Katharina Dillier Muzulini – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Anny Panizzi – Ruth Widin

Dokumentation/Archiv. Roger Berger, doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

CEO Basler Zeitung Medien. Rolf Bollmann

CFO Basler Zeitung Medien. Stefan Bandel

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr. Hochbergerstrasse 15, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Birkhäuser+GBC AG, Distriba AG, Neue Fricktaler Zeitung AG, Sa-Na Verlag AG

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 223.–, 12 Monate Fr. 426.–, (Ausland auf Anfrage)

Verlag. Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

BaZ am Aeschenschplatz. Aeschenschplatz 7, Postfach 459, 4010 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, medienhaus@aessen.ch

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Schalter für Inserate und Tickets: Montag–Freitag von 8.00 Uhr–18.00 Uhr

Büro Liestal. Basler Zeitung, Mühlegasse 3, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 761 76 70, Fax 061 761 76 75

Inserate. Basler Zeitung Medien, Hochbergerstrasse 15, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservations-/Technische Koordination. Reto Kyburz
Annoncenpreis Basler Zeitung: s/w oder farbig Fr. 4.25, Basler Zeitung Gesamtausgabe (Freitag): s/w oder farbig Fr. 5.70
Wohnen & Immobilien: Fr. 3.69, Arbeit & Stellen: Fr. 5.70 (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)
Ein Mitglied des metropool